

terlingssammler. Seit die dort wohnenden Hirten ein Absatzgebiet für Falter entdeckt haben, sammeln sie so eifrig wie irgend ein Entomologe in Europa. Näher dem Gebirge winden sich die Strassen im Zickzack an steilen Bergwänden hinan, überschreiten wohlbebrückt reissende Bergströme und geben ein beredtes Zeugniß von der Thätigkeit und Zähigkeit britischer Energie. Diesen Berggewässern entlang und oft in der Nähe solcher Brücken schwebt über den Gipfeln hoher Bäume der seltene *Teinopalpus imperialis*, mit dessen Flugkraft und Schnelligkeit sich kein europäischer Tagfalter vergleichen lässt. Er besitzt die Ausdauer einer gejagten *Colias* und den Pfeilschnellen Flug eines *Sphinx*. Tage lang kann man ein oder mehrere Exemplare beobachten, ohne zum Fang zu gelangen; die Männchen kommen in seltenen Fällen herab, jedoch nur für Momente und es ist dann ein ausserordentlicher Zufall, im richtigen Augenblick an der Stelle zu sein. Weibchen sollen überhaupt nur am Abend und mit Anwendung der grössten Schnelligkeit gefangen werden können. Die oben erwähnten eingebornen Schmetterlingsjäger haben eine Art Köder zubereitet, der aus Honig und Beerensaft besteht und manchmal von den Faltern besucht wird, Weibchen berühren ihn jedoch nicht. Mit dem Ueberschreiten der eigentlichen Grenze des Hochwaldes entwickelt sich ein Reichthum von Schmetterlingen, überhaupt von Insekten, der jeder Beschreibung spottet. Tausende von Microlepidopteren in einer Farbenpracht, an die unsere schönsten Kleinschmetterlinge nicht hinreichen, beleben das Sammelgebiet, *Lycænen* und *Polyomatus*-Arten fliegen von Blume zu Blume, hier wiegen sich *Adolea*, dort schreiten stattliche *Limenitis* auf der Heerstrasse oder fändeln gesellschaftlich in hüpfendem Fluge, dazwischen schiessen *Papilio Minereus* und setzen sich auf eine Blüthe. An den Blüthen wilder Himbeer- und Brombeergesträuche tummeln sich Schaaren der verschiedensten Pieriden, an Lianen schweben *Athyonea*-Arten auf und nieder, *Rhaphidia satricius* sitzt auf der Strasse ab. Arten- und Stückzahl haben in einer Höhe von 2000—2500 Meter ihren Culminationspunkt erreicht, merklich treten namentlich die farbenprächtigen Kinder der Sonne beim Höhersteigen zurück; über 3000 Meter fliegen noch Pieriden, schliesslich begegnen uns noch *Parnassia* und *Papilioniden*, dafür aber verdoppeln sich Microlepidoptern und treten Geometriden in Menge auf, letztere meist dunkel gefärbt und an europäische Arten erinnernd. Stunden und Tage ent-

eilen dem Sammler im Fluge; ungleich den Verhältnissen in Europa sind die meisten Arten monatelang am Platze und scheinen nur eine einzige langandauernde Generation mit durch die wechselnde Höhe verschiedener Entwicklungszeit zu besitzen.

Biologische Beiträge zur Käferkunde.

Von Ferdinand Liberich.

Gonioctena serpuntata F.

Zu den eigenthümlichen Erscheinungen, von welchen das oft massenhafte Auftreten dieses Käfers begleitet ist, rechne ich die ungleiche Entwicklungszeit; in manchen Jahren beobachtet man fast ununterbrochen vom Mai bis in den September alle Stände des Thieres vom Ei an bis zum vollkommenen Insekt an der gleichen Oertlichkeit. Die Spätgeneration kommt anscheinend nicht mehr zur Begattung, überwintert daher und man findet die Käferchen während des Winters unter dem Blätterfall oder unter Moos. Kurz nach der Schneeschmelze finden sich die den Winter überlebenden Exemplare auf ihren Futterpflanzen, namentlich den Luzernklee, *Medicago sativa* ein und betreiben während des Tages das Fortpflanzungsgeschäft. Wenige Stunden nach der Begattung beginnt die Eierablage der Weibchen, es werden 6—20 Eier neben einander an die Blattunterseite gelegt, ein zäher, rasch consistent werdender Schleier hält sie am Blatt fest und die Entwicklung der Larven lässt nicht lange auf sich warten; bei anhaltend schönem warmem Wetter kommen sie schon am 9. und 10. Tage zum Vorschein, sind Spätfröste eingetreten, oder anhaltender Regen, so bleiben die Eier 18—24 Tage unentwickelt. Die Larven überstehen während ihrer beiläufig 40tägigen Lebenszeit 3 Häutungen, die in Abständen von 9 zu 9 Tagen erfolgen; beim Eintritt der Reife gehen sie auf die Erde herab und verwandeln sich frei liegend zur Puppe, aus welcher nach 12—14 Tagen der Käfer hervorkommt. Bei dieser raschen Entwicklung wiederholen sich während eines günstigen Sommers mehrere Generationen, die dann dem Gedeihen der Luzerne gefährlich werden.

Notizen über die Lebensweise einiger schlesischer Sesiidenraupen.

Von C. Schmid.

(Fortsetzung.)

Die Raupe bewohnt die Wurzel der Nähr-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Liberich Ferdinand

Artikel/Article: [Biologische Beiträge zur Käferkunde. 66](#)